

Bondefejder i Danmark 1450–1650 (S. 35–72), kann in Analogie zu Ch. Reinle (vgl. DA 61, 357f.) im spätm. Dänemark zahlreiche Fehden von Nichtadligen identifizieren, die jedoch auch hier frühzeitig kriminalisiert wurden. – Auður G. MAGNÚSDÓTTIR, Kvinnor i fejd. Ära, kön och konflikt i det nordiska medeltidssamhället (S. 73–84), verbirgt hinter diesem Titel recht allgemeine Überlegungen zu einem spezifisch weiblichen Ehrbegriff im MA und stellt die Verbindung zum Thema Fehde nur lose über einige isländische Beispiele her. – Bjørn POULSEN, Adel og fejde i dansk senmiddelalder (S. 85–105), sieht im Anschluß an G. Algazi, J. Morsel und H. Zmora (vgl. DA 55, 325 f., 617, 799f.) als soziale Funktionen dänischer Adelsfehden die Bewahrung der Herrschaft über hörige Bauern, ständische Abgrenzung und politische Parteinahme. – Dag LINDSTRÖM, Fejd i medeltidens och 1500-talets Sverige (S. 107–134), behandelt in seinem material- und aspektreichen Beitrag u. a. die ma. Friedensgesetzgebung in Schweden und den zeitgenössischen Fehdebegriff (der wesentlich weiter gefaßt ist als der moderne), findet aber in den Quellen nur relativ wenige Belege für konkrete Fehden. – Erik OPSAHL, Feider i Norge (S. 135–151), beobachtet einen Rückgang bäuerlicher Fehden seit der Konsolidierung des norwegischen Staates im 13. Jh., während es (gerade während der Unionszeit im 14. und 15. Jh.) offenbar nicht gelang, Adelsfehden als Rebellionen gegen das königliche Friedensgebot abzustempeln. – Eva ÖSTERBERG, Fejden i modern nordisk forskning. Några kommentarer (S. 153–160), steuert abschließend noch einige verstreute Bemerkungen bei. Roman Deutinger

---

Thierry GANCHOU, Ilario Doria, le *gambros* génois de Manuel II Palaiologos: beau-frère ou gendre?, *Revue des Études Byzantines* 66 (2008) S. 71–94. – Im Jahr 1392 heiratete der Genuese Ilario Doria, der gelegentlich bei diplomatischen Kontakten zwischen Byzanz und dem Westen eine Rolle spielte, die „natürliche“ Tochter eines byzantinischen Kaisers aus der Dynastie der Palaiologen, den die Forschung gemäß den Angaben mehrerer Quellen bislang mit Manuel II. (1391–1425, geb. 1350) identifizierte. Im Zusammenhang mit der Abfassung des Artikels „Doria, Ilario“ für das *Dizionario biografico dei Liguri* stellte G. erneut die Frage nach der Identität der Byzantinerin, die gemäß zwei griechischen Quellen des 16. Jh. aus dem Umfeld des Patriarchats von Konstantinopel, der „*Ekthesis chronike*“ und der „*Historia politike*“, den Vornamen Zambia (griechische Form des Namens Isabella) getragen haben soll. Dabei entdeckte er ein von Ilario persönlich im November 1397 an den Magistrat von Genua gerichtetes Schreiben (Anhang, Text Nr. 1), in dessen Absenderangabe dieser sich selbst als „sororius“ (Ehemann der Schwester) Kaiser Manuels bezeichnet. Damit ist zweifelsfrei dokumentiert, daß seine Frau nicht eine Tochter dieses Kaisers, sondern dessen Schwester und somit eine Tochter Johannes' V. Palaiologos war. Dies sei, bemerkt G., auch deshalb wahrscheinlicher, weil Johannes V. von den byzantinischen Geschichtschreibern Chalkokondyles und Dukas als „*coureur des femmes*“ beschrieben werde und bisher bereits ein natürlicher Sohn des Kaisers namentlich bekannt sei. Die Spuren weiterer illegitimer Kinder Manuels sind hingegen recht vage. G. hält es ferner aus verschiedenen Gründen für unwahrscheinlich, daß die Frau des Ilario den Namen Zambia/Isabella trug, was ausschließlich die beiden eingangs genann-